und 500 M. für die Einrichtung des ersten Volksheims gezeichnet. Die erste Gabe von 500 M. für ein Volksheim hat Herr Assessor Dr. Arthur Esche eingezahlt. Es sind das schöne Beweise, daß das Evangelium der Bruderliebe, welches in der Weihnachtszeit überall verkündigt wird, sich doch von Jahr zu Jahr wirksamer erweist und daß man auf eine Zeit hoffen darf, wo die Menschen friedlich und freundlich bei einander wohnen und an der gemeinsamen Wohlfahrt einträchtig arbeiten werden.

— Leipzig, 27. December. Dem Vernehmen nach sind für die Einverleibung der Vororte Reudnitz und Anger-Crottendorf in die Stadt Leipzig am 1. Januar 1889 keinerlei Hindernisse mehr vorhanden, da die Genehmigung der Staatsregierung heute hier eingetroffen ist. — Am 26. Decbr. Morgens starb in Leipzig einer der hochangesehensten Bürger, der Geh. Kirchenrath Prof. Dr. Gotthard Lechler.

—H. Roßwein, 27. December. Vor einigen Tagen kam der siebenjährige Sohn des Stadtgutbesitzers Fröbel auf „der Sorge" in das Getriebe der Dreschmaschine, wodurch er am Kopfe sehr erheblich verletzt wurde. Glücklicher Weise scheint es jedoch den ärztlichen Bemühungen zu gelingen, das Kind am Leben zu erhalten.

— Ein heftiger Erdstoß ist in der Nacht zum 2. Weihnachtstage in mehreren Orten des Vogtlandes verspürt worden. Der Stoß war von einem donnerähnlichen Getrusch begleitet. Die Bewegung scheint von Ost nach West gegangen zu sein. Die Dauer des Stoßes soll 10—12 Secunden betragen haben. Berichte hierüber liegen bis jetzt aus dem Triebgrunde, Plauen, Lengefeld, Auerbach vor. Aus letztgenannter Stadt wird über das Ereigniß geschrieben: Die Empfindung, welche die meisten Derer hatten, die nicht der feste erste Schlaf gefesselt hielt, war Schreck. Frauen wurden von heftigem Zittern ergriffen, Kinder schrieen, Männer starrten verwundert um sich, die einen meinend, ein Hackstock oder dergleichen sei auf dem Oberboden herabgefallen, mit einer schweren Keule sei gegen ein Thor geschlagen worden u. s. w., bis ihnen durch das andauernde Rollen im Fußboden klar wurde, daß ein Erdbeben stattgefunden habe.

— Plauen, 27. Decbr. Einem an der Jößnitzer Straße wohnenden Materialwaarenhändler sind während der Feiertage aus einem unverschlossenen Kasten im Laden 400 Mark gestohlen worden. Dieser Fall ist um so bedauerlicher, als schon vor Jahren einmal der Laden des Bestohlenen ausgeraubt wurde.

— Zwickau, 27. December. Seit dem 1. Weihnachtsfeiertage ist ein Soldat hiesiger Garnison, welcher zum ersten Male seit seiner Einstellung ausgegangen war, verschwunden und bis heute nicht wieder zurückgekehrt. Der Fall hat viel allgemeines Interesse, weshalb etwas Näheres darüber hier seinen Platz finden mag. Bereits mit seinem 17. Lebensjahre war der am 1. Feiertage Entwichene nach Amerika ausgewandert und hatte sich somit der Militärpflicht entzogen. In Amerika war der Mann Bürger geworden und glaubte nun, nach Deutschland zurückgekehrt, unbehelligt seinen Aufenthalt hier nehmen zu können. Bekanntlich ist dies jedoch keineswegs der Fall und sind hierbei, um das Entweichen vor der Dienstpflicht möglichst zu erschweren, ganz besonders strenge Bestimmungen maßgebend. So geschah es, daß der wieder nach seiner Heimath in Sachsen Zurückgekehrte angehalten wurde, nachträglich seiner Militärpflicht zu genügen und zwar im hiesigen Infanterie-Regimente, dem er demzufolge seit kurzem als Rekrut angehörte. Es hatte Niemand vermuthet, daß der Mann abermals entfliehen würde, was aber doch nun, wie bereits erwähnt, am 1. Feiertage geschehen ist. Der sehr wohlhabende Deserteur trug viel Geld bei sich.

× Lößnitz, 27. December. Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahre der hiesige Bergverein seinen schönen Weihnachtsberg in den Tagen vom 30. December bis zum 6. Januar dem Publikum zur Ansicht aufgestellt. Es hat sich der Verein in der Zeit seines 10jährigen Bestehens durch sein Bestreben, die Weihnachtssitten und -Gebräuche neu beleben und fördern zu helfen, die Achtung und Sympathien der gesammten Bürgerschaft errungen. Aber auch den weitern Kreisen bleibt es eine schöne Erinnerung, die Aufstellung des Bergvereins gesehen zu haben, und die nach tausenden zählenden Besucher haben es hinausgetragen in die Ferne, wie schön die Tage in Lößnitz waren. Wie wir hören, hat auch bei der diesjährigen Aufstellung des schönen Werkes der Verein verschiedenartige Neuerungen vorgenommen, was auf die Besucher überraschend wirken wird. Auch werden die am 30. December und am 1. und 6. Januar arrangirten Concerte den Eindruck erhöhen. Wir wünschen dem rührigen Verein an allen Tagen hübsche Witterung und viel Besuch, indem er weder Kosten noch Mühe gescheut hat, um allen Ansprüchen gerecht zu werden.

G—. Gornsdorf. Nachdem am Sonntag, den 23. d. Mts., die hiesige Gemeinderaths-Ergänzungswahl stattgefunden hat, sind nach dem Wahlergebnisse aus der Klasse der Begüterten Herr Gutsbesitzer Wilhelm Sehm mit 67 Stimmen (neu), Herr Gutsbesitzer Carl Cornelius Thierfelder mit 38 Stimmen (neu), aus der Klasse der Hausbesitzer und Gärtner Herr Strumpffactor Carl Drechsel mit 42 Stimmen (wieder), aus der Klasse der Unansässigen Strumpfwirker Herr Erwin Müller mit 100 Stimmen (neu) gewählt worden; während für die erstere Klasse Herr Gutsbesitzer Friedrich Wieland, für die zweite Klasse Herr Hausbesitzer Friedrich Restler und für die dritte Klasse Herr Strumpfwirker Hermann Pfüller als Ersatzmann zu fungiren hat. Stimmberechtigt waren nach den Wahllisten überhaupt 410 Personen und zwar 154 Ansässige und 256 Unansässige, wovon 190 und zwar 67 Ansässige und 123 Unansässige gewählt hatten. — Die Christbescherung für die hiesigen Ortsarmen seitens des Frauenvereins findet nächsten Sonntag, den 30. December, im Müller'schen Gasthofe statt.

— Glauchau, 27. Decbr. Im benachbarten Orte Vogtlaide wurde am 1. Weihnachtstage bei einem Hausbesitzer ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Beute bestand in einer Geldsumme von ca. 240 Mk. in Gold. Doch gelang es bereits heute den Einbrecher zu ermitteln und festzunehmen, und zwar in der Person eines 19jährigen Zimmergesellen von dort. Ein Theil des gestohlenen Geldes wurde bei dem Verhafteten noch vorgefunden.

— Burgstädt. Es dürfte unsere Leser gewiß interessiren, zu erfahren, daß an den Kämpfen der braven deutschen Marine mit den Eingeborenen in Afrika auch ein aus dem benachbarten Burkersdorf Gebürtiger Theil genommen hat; es ist dies der Matrose Otto Löbel (Sohn des Kohlenhändlers Friedr. Löbel das.) auf Sr. Maj. Schiff „Sophie", welches bei Bagamoyo stationirt ist und an den bekannten Ereignissen bei dieser Stadt rühmlichst Antheil genommen hat. — Genannter Matrose hat jetzt seinen Eltern darüber berichtet und sind dieselben gern bereit, Interessenten diesen Brief zur Verfügung zu stellen.

H—. Klaffenbach, 25. Decbr. Unserer Ortsfeuerwehr mangelte bekanntlich ein Gerätheschuppen und machte sich dieser Mangel bereits seit Jahren recht fühlbar. Mit um so größerer Freude wurde es daher begrüßt, daß Herr Dampfmühlenbesitzer Karl Günther hier den Bau eines solchen Schuppens dadurch wesentlich förderte, daß er das Baumaterial hierzu schenkte. Der Schuppen ist nun vollendet und die Feuerwehr mit ihren Geräthen eingezogen. Natürlich trägt jeder einzelne Feuerwehrmann fortan ein aufrichtiges Dankgefühl für Herrn Günther in seinem Herzen. Dieser wackere Mann verdient aber auch außerdem die Hochachtung aller Ortseinwohner durch seine umfassende Thätigkeit, die er im Dienste der Gemeinde entfaltete. Denn Herr Günther ist Gemeinde-Aeltester, Schulvorstands- und Kirchenraths-Mitglied resp. steht an der Spitze dieser Körperschaften. Möge Herrn Günther für Alles, was er an unserer Gemeinde gethan und für sie geleistet hat, reiche Vergeltung werden durch stetes Wohlergehen bei recht langer Lebensdauer, wie durch die Wahrnehmung, daß man im Orte seinen vielen Verdiensten stets den gebührenden Dank widmet. — Bei dieser Gelegenheit sei zugleich eines anderen Mannes, unseres Herrn Gemeinde-Vorstandes Johann Weigel, gedacht, welcher ebenfalls sich hohe Verdienste um unseren Ort erworben, indem er die ihm übertragenen Aemter immer einsichtsvoll und gewissenhaft verwaltete, dabei aber auch an unserer Feuerwehr sehr viel gethan und ihr viele Opfer gebracht hat. Auch Herr Weigel möge allezeit die rechte Anerkennung für sein Wirken und Schaffen finden und hierin den schönsten Lohn dafür erblicken.

E—. Schönau, 27. December. Am 1. Weihnachtsfeiertag hielt der hiesige Turnverein im Wintergarten eine Abendunterhaltung ab, welche überaus zahlreich besucht war. Das Programm war ein reichhaltiges. Es wurde außer turnerischen Bildern auch am Reck und Ringe geturnt, wobei Vorzügliches geleistet wurde. Auch an humoristischen Vorträgen fehlte es nicht und die Darsteller ernteten den reichsten Beifall.

H—. Ebersdorf. Bei der am 14. December stattgefundenen Gemeinderathswahl wurden gewählt aus Klasse I folgende Herren: Gutsbesitzer Friedrich Müller mit 35 Stimmen, Gutsbesitzer August Eckardt mit 33 Stimmen, Gutsbesitzer Hermann Träuptmann mit 30 Stimmen, Gutsbesitzer Max Schellenberger mit 28 Stimmen; die übrigen Stimmen hatten sich zersplittert. Es hatten von 141 Wahlberechtigten 55 ihr Wahlrecht ausgeübt. Bei den Unansässigen übten von 229 Wahlberechtigten 91 ihr Wahlrecht aus und erhielt Herr Ernst Hauck 75 Stimmen, der Gegencandidat Herr Theodor Thalmann 13 Stimmen. In der am 21. December abgehaltenen Gemeinderathssitzung wurde das Gemeinderathsmitglied Herr Friedrich Strenbel als zweiter Gemeindeältester gewählt an Stelle des wegen hohen Alters und Krankheit um seine Entlassung eingekommenen Herrn Gutsbesitzers Höppner. Infolge einer Verfügung der Königl. Amtshauptmannschaft, den Polizeidienst in hiesiger Gemeinde betreffend, wurde in derselben Sitzung beschlossen, einen Schutzmann für den Tagesdienst und einen zweiten Schutzmann für den Nachtdienst vom 1. April 1889 an anzustellen. Am Sonntag Abend fand in Hoppen's Restaurant seitens des hiesigen Frauenvereins eine Christbescheerung für eine Anzahl armer Frauen statt. Erfreulicher Weise sind in diesem Jahre wieder einige Frauen dem Verein beigetreten. — Die am 1. Feiertag in Nitz'sches Gasthof vom hiesigen Turnverein abgehaltene Abendunterhaltung war sehr gut besucht und wurde von den Turnern viel geleistet; auch einige exakte Concertina-Vorträge von Herrn Forberg fanden lebhaften Beifall.

— H. Alt-Chemnitz. Am 1. Weihnachtsfeiertag concertirte in Loose's Saale die concessionirte Gesellschaft „Zitherklub Burkhardsdorf" unter Leitung des Herrn Frenzel. Sämmtliche Nummern des sehr reichhaltigen Programms wurden sicher und gut vorgetragen. Besonders reichen Beifalls erfreuten sich die beiden Duetts für Schlag- und Streichzither „Weihnachtsklänge über das Lied: Stille Nacht, heilige Nacht" und „Sehnsucht". Ebenso verdiente der Vortrag des „Streichzitherquartett" ungetheiltes Lob. Es ist zu wünschen, daß uns Herr Frenzel mit dergleichen Aufführungen öfters beehrt.

Aus Nah und Fern.

— Altenburg, 27. Decbr. Heute Nachmittag 4 Uhr stürzte sich die Gattin eines hochangesehenen Bürgers von dem obersten Rundgange des Rathhausthurmes herab auf den Marktplatz, wo der arg verstümmelte Leichnam sofort aufgehoben wurde. Die Frau litt schon seit Jahren an Geistesschwäche und war auch schon eine Zeit lang in einer Anstalt für Geistesschwache untergebracht. Der Thurmwächter bemerkte die Frau, als sie auf den Rundgang hinaustrat, konnte sie aber nicht zurückhalten. Auf dem unteren Rundgange schlug der Körper nochmals auf, ein Stück des Gesimses hinwegreißend. Im Jahre 1852 hat sich schon einmal ein Waffenschmied, Namens Richter, vom Thurm herabgestürzt und dabei seinen Tod gefunden.

— Die Unruhen an der ostafrikanischen Küste bringen auch für die Frauenwelt Gelegenheit zur Entfaltung einer nützlichen Thätigkeit. Die Durchführung und Aufrechthaltung der Blokade fesselt eine große Anzahl deutscher Seesoldaten und Matrosen an die dem Fieber ausgesetzten Gegenden. Aus Privatbriefen deutscher Seeleute ergiebt sich auch, daß sehr Viele derselben von Fieberanfällen heimgesucht sind. Aufgabe der deutschen Frauenwelt und insbesondere der Vereine vom Rothen Kreuz wird es sein, rechtzeitig und mit vollem Nachdruck dafür zu wirken, daß für Kranken- und Verwundetenpflege auch auf diesem fernen Kriegsschauplatze das Möglichste geleistet wird. Es besteht auch bereits ein Deutscher Frauenverein für Kranke in Kolonieen. Der Verein hat bereits seit längerer Zeit eine Station in Dar-Es-Salaam, in der zwei geprüfte Krankenschwestern mit bestem Erfolge der Krankenpflege oblagen. Er war im Begriff, drei neue Stationen zu errichten, als die Unruhen ausbrachen. Jetzt liegt es ihm zunächst ob, baldthunlichst ausreichende Pflegestationen auf der Insel Zanzibar und auf dem Festlande sofort in Thätigkeit zu setzen, um die verwundeten Mannschaften der Marine, sowie die am Fieber Erkrankten zu pflegen. Die Kaiserin Augusta hat bereits 1000 Mk. für den Verein angewiesen. Weitere Hilfe wird erwartet.

— Ueber die an einem notorischen Mörder Namens Georg Wetherell in Canon City verübte Lynchjustiz melden die amerikanischen Blätter Folgendes: Wetherell hatte am 3. Decbr. einen gewissen Mc' Cann unweit Denver ermordet und wurde in das Gefängniß von Canon City gebracht, aber die Aufregung war so gewaltig unter der Bevölkerung, daß man den Mörder insgeheim nach Denver City brachte. Doch wurde er wieder nach Canon City transportirt, wo ihm der Prozeß gemacht werden mußte. Die Bürger erhielten Nachricht darüber und eine Bande von etwa hundert Mann, mit Büchsen und Revolvern bewaffnet, verlangte die Auslieferung Wetherells. Der Sheriff verweigerte sie und drohte, er werde auf die Angreifer schießen lassen, wenn sie sich nicht zurückzögen. Diese nahmen Zuflucht zu einer List. Einer klopfte an die Thür unter dem Vorwand eines Geschäftes und als das Thor halb offen stand, stürzte die Bande in das Gefängniß und brach den aus stählernen Stangen gebauten Käfig in Stücke. Wetherell, der die Lage klar erkannte, ergriff einen Knüttel und schlug zwei der Angreifer zu Boden, bis ihn ein paar Revolverschüsse in der Schulter verwundeten. Dann ließ er sich ruhig binden und marschirte in der Prozession der Bürger auf die nächste Telegraphenstange zu. Eine Schlinge wurde ihm um den Hals gelegt, und im Nu baumelte er am Kreuzbalken. Er wurde dem Usus gemäß nochmals sofort heruntergelassen, und es wurde die Frage an ihn gerichtet, ob er noch etwas zu sagen habe. Er verneinte es mit einem Kopfschütteln, wurde abermals in die Höhe gezogen und Richter Lynch hatte sein Opfer.

— Zum Züchtigungsrecht der Lehrer. Ein Erlaß des preußischen Unterrichtsministers vom 3. April d. J. über die Grenze für das Züchtigungsrecht hatte vielfach zu dem Mißverständniß Anlaß gegeben, daß es die Absicht sei, in den bisher maßgebend gewesenen Grundsätzen eine Aenderung eintreten zu lassen. Nach einer vom Minister gegebenen Erläuterung hat es sich aber bei jenem Erlasse nur darum gehandelt, im Interesse der Schule und der ordnungsmäßigen Handhabung der Schulzucht die Lehrer davor

---

„Ah, Doctor Berklitz, welch' unvermuthetes Zusammentreffen! Wie geht es Ihnen? Wie steht es mit Ihrer Praxis?" u. s. w.

Der Angeredete, gewohnt, auf alles ihm Begegnende scharf zu achten, um gelegentlich Vortheil daraus zu ziehen, ging in echter Gaunermanier auf den Irrthum ein. Er erwiderte in allgemeiner Weise, daß es ihm ziemlich wohl gehe, daß seine Praxis in steter Zunahme begriffen sei, und wich spezielleren Fragen gewandt aus.

Von Stunde an kannte er nichts Wichtigeres mehr, als seinen Doppelgänger und die Verhältnisse desselben auszukundschaften. Bald wußte er Alles, und nun entwarf er seinen verbrecherischen Plan bis in die kleinsten Details hinein mit einer Umsicht und Sorgfalt, die wir bereits kennen.

Da die Truppe, bei welcher er agirte, weiter ziehen wollte, so löste er zunächst unter einem nichtigen Vorwande sein Engagement, worauf er ein Dachkämmerchen in dem der Berklitz'schen Wohnung gegenüber befindlichen Hause miethete und es so viel als möglich vermied, sich von den Leuten sehen zu lassen. Hinter einer Gardine verborgen, beobachtete er mittels eines vortrefflichen Glases sein Opfer stunden- und tagelang und gelangte somit in kürzester Frist zur Kenntniß aller Manieren und Gewohnheiten desselben.

Durch verschiedene Umstände war er zu dem Glauben veranlaßt worden, der alte Eberwirth besitze ein fürstliches Vermögen. Er hatte keinen anderen Gedanken mehr, als sich in den Besitz desselben zu setzen und sodann in einem fernen Welttheil die Früchte seines Verbrechens in behaglicher Ruhe zu verzehren.

Zu dem Behufe schien es ihm unumgänglich nothwendig, auch die Verhältnisse in der Eberschenke einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. In der Verkleidung eines arbeitsuchenden Tagelöhners umschlich er das einsame Haus und zog Erkundigungen in den umliegenden Ortschaften ein. Seine Erfahrung in allen Toilettekünsten, seine Kenntniß des Plattdeutschen kamen ihm hierbei vortrefflich zu statten. Nur äußerst wenige von den nach dieser Richtung hin als Zeugen herangezogenen Landbewohnern wollten nunmehr in dem elegant gekleideten jungen Mimen den ungeschlachten Burschen mit dem rothen struppigen Haar und dem branntweingerötheten Gesicht wieder erkennen, der damals in fehlerlosem pommerschen Plattdeutsch sich wegen eines Unterkommens in der Eberschenke als Knecht oder Arbeitsmann befragt hatte.

Er ließ sich Zeit. Ein so äußerst gewagtes Unternehmen mußte sorgfältig vorbereitet und in allen Konsequenzen durchdacht werden. Nach seiner Rückkehr in die Residenz vergrub er sich wiederum in seine Dachkammer. Nunmehr mit seinem Plan vollständig im Reinen, ersah er in Abwesenheit des jungen Arztes und seiner Wirthin die Gelegenheit, sich in das Zimmer des ersteren zu schleichen, den Schreibsecretär mittelst eines Nachschlüssels zu öffnen und den Dolch zu entwenden. Dieser Coup glückte und er zog daraus den Schluß, daß das Glück ihm auch ferner treu bleiben möchte.

Wie der Gauner den Reiseplan seines vis-à-vis in Erfahrung brachte, blieb ein Geheimniß. Ueberhaupt war er in all seinen Aussagen äußerst vorsichtig und zurückhaltend. In vielen Punkten war es trotz aller möglichen Kreuz- und Querfragen nicht möglich, ihm die Wahrheit zu entlocken. Thatsache war, daß er sich einen Anzug von denselben Stoffen und demselben Schnitt anfertigen ließ, wie Berklitz ihn trug, und sich die nämliche Touristentasche anschaffte. Sie hatte den Zweck, die Frauen-Garderobe zu transportiren.

Unter seinen eigenen Kleidern trug er jenes vollständige Matrosenhabit, welches ihm bei seiner Flucht so vortreffliche Dienste leistete. Gleich nach Verübung des Mordes hatte er sich von dem in letzter Zeit gewachsenen Bart befreit, das Frauenkostüm angelegt, den blutbefleckten Reisoanzug in ein Bündel zusammengebunden und in den in der Nähe der Eberschenke befindlichen See versenkt. Bei seiner Flucht nach Stettin war er beim Einsteigen in das Damen-Coupee mit der erwähnten Postrathswittwe zusammengetroffen und hatte, als gewandter Taschendieb, ihr die Brieftasche entwendet und den darin befindlichen Brief für seine Flucht ausgebeutet.

Wie schon erwähnt, befleißigte der Mörder bei all seinen Antworten sich der äußersten Vorsicht. Er wurde jedoch vollständig überführt und sein Leugnen half ihm wenig. Widerstrebend räumte er zuletzt die That ein. Jedoch gab er an, es nur auf das Vermögen des Eberwirths abgesehen und die Tödtung im Zustande der Nothwehr begangen zu haben. Er habe die Platte des Schreibsecretärs mit Gold und Banknoten bedeckt und den Alten vor derselben schlafend gefunden. Bei seinem Eintritt sei dieser erwacht und mit dem Rufe: „Diebe — Mörder!" auf ihn losgesprungen. Sie hätten mit einander gerungen. Die muskulösen Hände des Eberwirths hätten sich wie eiserne Klammern um seinen Hals gelegt. Er habe sich nicht anders zu helfen gewußt, als mit dem Dolche nach ihm zu stechen. Daß dieser Dolchstoß so unglückliche Folgen nach sich ziehen würde, habe er nicht geahnt. Am allerwenigsten habe er die Absicht gehabt, Jemanden zu tödten.

Es war der letzte Trumpf, welchen der Mörder auszuspielen hatte, und er verlor die Partie vollständig. Die Geschworenen erkannten ihn des vorbedachten Raubmordes schuldig und der Schauspieler Steinmann büßte sein Verbrechen auf dem Schaffot.

Sternberg hatte inzwischen sein Patent als Richter erhalten und seine Braut als Gattin heimgeführt. Der Aerger seines Rivalen, des Assessors Taubenkopf, vermochte das Glück dieser Ehe so wenig zu trüben, wie der Neid aller Derjenigen, welche durch die so plötzlich zur Geltung gelangten Talente des jungen Criminalbeamten vorläufig in den Hintergrund gestellt waren. Die Meisten gönnten jedoch dem talentvollen jungen Manne das schwer errungene Glück. Wußte man doch allgemein, daß er einer jener wenigen Criminalisten war, welche in die innerste Seele des Verbrechers einzudringen wissen und sich nicht damit begnügen, nur die äußeren Umstände einer scharfen Sonde zu unterziehen.

Berklitz, der junge Arzt, blieb lebenslänglich der treueste Freund seines Retters. Wenn auch spät, sollte ihm doch die Vereinigung mit dem Gegenstand seiner einzigen und wahren Liebe noch vergönnt sein. Herr von Friedberg, ein leidenschaftlicher Jäger, hatte im zweiten Jahre seiner Ehe eines Tages das Unglück, von einem verwundeten Hirsch aufgespießt zu werden. Er wurde bewußtlos nach seinem Gute geschafft und starb, aller ärztlichen Bemühungen ungeachtet, im Verlaufe weniger Stunden. Die junge Wittwe, die Erbin seines unermeßlichen Vermögens, ehrte stets das Andenken des Mannes, der in höchster Noth ihre Familie vor Schmach und Schande bewahrt hatte, aber nach zweijährigem Wittwenstande glaubte sie ihrem Herzen, das noch in heißer Liebe für den Mann ihrer ersten Wahl schlug, nicht länger Schweigen gebieten zu dürfen. Sie wurde die Gattin des allgemein geachteten und beliebten Arztes und führte an seiner Seite ein Dasein voll stillen Glückes und ungetrübter Freuden.

In der am Montag den 31. December erscheinenden Neujahrs-Nummer beginnen wir mit der außerordentlich spannenden Erzählung:

„Verschworen — verloren!"

von Heinrich Sohurey.

Der Verfasser schildert hier in ansprechender und höchst charakteristischer Weise Zustände und Vorkommnisse aus dem niedersächsischen Bauernleben, die unzweifelhaft bei jedem Leser einen nachhaltigen Eindruck hervorbringen werden.

SLUB
Wir führen Wissen.